

DAS K. K. STIFTUNGSHAUS (SÜHNHAUS).

(I. Schottenring 7.)

Architekt: *FR. Freih. v. SCHMIDT, k. k. Oberbaurath etc.*

Taf. 60—70.

Auf den Ruinen des Ringtheaters, das bekanntlich am 8. December 1881 mit dem Verluste von Hunderten von Menschenleben verbrannte, sollte auf Befehl des Kaisers nach Ankauf des Grundes ein Wohnhaus erstehen, um durch dessen Ertrag dem zu gründenden Fonde dauernden Zuschuss zu leisten, das Haus selbst aber ein Denkmal wahrer Kunst werden und in seiner Mitte eine Sühncapelle erhalten, um in ihr alljährlich an dem Schreckenstage eine Todtenmesse zu lesen.

Die Formen der mittelalterlichen Kunst galten als die ernste Sprache, in der dieser monumentale Gedanke zu verwirklichen war. Meister Friedrich Schmidt, der Erbauer des Rathhauses unserer Stadt, wurde beauftragt, den Plan hiefür zu fertigen.

Die Raumeintheilung des Baues weist je vier Wohnungen in jedem der drei Geschosse auf. Die Souterrains sind für Geschäftslocale bestimmt. In dem Mittel der Ringstrassenfaçade baut sich die Capelle empor, unter welcher das grosse Eingangsportale mit dem malerischen Vestibule liegt, anschliessend daran die constructiv durchgeführte vordere Stiege. Der Capellenraum selbst liegt im zweiten Stocke und geht durch zwei Etagen, mit einer Gallerie, welche von dem nächsten Geschosse sowie durch eine kleine Wendeltreppe vom Vestibule aus zu betreten ist.

In der Architektur des Baues sind die künstlerischen Errungenschaften des Rathhauses verwerthet und noch weiter entwickelt. Das schon beim ersten Rathhausprojecte intentirte Loggienmotiv des unvergleichlichen Dogenpalastes, welches bei der späteren Bearbeitung zurückgedrängt wurde, findet nun am Sühnhaus seine berechnete Verwerthung. Durch eine Verstärkung der Hauptmauer

gelingt es, Raum für die Ausführung der Loggia zu gewinnen, so dass sie gut betretbar ist, ohne dass durch zu grosse Tiefe die Beleuchtung der dahinter liegenden Räume erheblich leidet. Beide Geschosse, das erste und zweite, erhalten diesen wirkungsvollen Schmuck, womit der ganzen Façade ein besonderer Reiz verliehen ist. Die Capelle schliesst ein aufstrebender Giebel mit Dachreiter; die Eckbauten krönen Zeltdächer, von Dachkern silhouettirt.

Die Haltung im Detail entspricht der beim Rathhausbau bereits begonnenen und insbesondere im Innenausbau so erfolgreich durchgeführten Verbindung italienischer Motive mit den constructiven Anforderungen deutscher Bauart. Die Betonung der horizontalen durch Verwerthung florentinischer Art der Gesimsbildung, die Einführung einer an die letzte gothische Epoche der italienischen Kunst gemahnenden Ornamentirung geben dem Bau eine ruhige Haltung und monumentale Erscheinung und verleihen ihm gleichzeitig eine formfreudige Reichhaltigkeit, welche in Uebereinstimmung mit der so gerne prunkenden Wohnhausarchitektur Wiens steht, ohne sich der Scheinmittel derselben bedienen zu müssen. Einzelne Partien erinnern bereits an Frührenaissance, so das Säulenportal an der rückwärtigen Façade, wo Säule und Säulenstuhl an italienische Vorbilder dieser Zeit gemahnen.

Auch beim Innenbau weiss der Künstler den modernen Anforderungen der Aufgabe entgegenzukommen. Ohne sich den Bedingungen ortsüblicher Eintheilung und Behandlung der Details derselben zu entziehen, versteht es unser Meister doch, diese in der für seine Kunst charakteristischen Eigenart zu beherrschen.

Bauzeit: 1882—1885.

FAMILIENHAUS DES HERRN VON LUKATS.

(III. Jacquingasse 6.)

Architekt: *SCHEFFLER.*

Taf. 71—72.

Dem Architekten war die Aufgabe gestellt, ein Familienwohnhaus zu schaffen, welches die in den Grundrissen ersichtlichen Räume, u. zw. im Hochparterre für den Hausherrn selbst und im I. Stocke die Wohnung für einen Verwandten enthalten sollte.

Die Grundrisseintheilung des Souterrains ist eine solche, dass dieses Geschoss, für den Fall als das Haus vielleicht einmal nur von einer Familie bewohnt werden sollte, auch dann die noth-

wendigen Räume verfügbar hätte. Ferner wurde zur Bedingung gemacht, dass das Haus von allen Seiten freistehen sollte, worauf auch bei Anlage des Gartens Rücksicht genommen wurde.

Die Veranda ist aus Schmiedeisen mit gusseisernen Säulen und wurde durch die Firma Biró hergestellt.

Bauzeit: 1883 und 1884.

FAMILIENHAUS DES HERRN DR. JUL. FREIH. VON SCHWARZ.

(IV. Plösslgasse 9.)

Architekt: *EUGEN SCHWEIGL.*

Taf. 73—74.

Dieses Object verdankt seine Entstehung der baulichen Umgestaltung eines aus dem Jahre 1837 stammenden einfachen Vorstadthauses, welches seiner soliden Beschaffenheit wegen von der Demolirung verschont blieb und mit Hilfe gartenseits ausgeführter Zubauten die in Taf. 73 ersichtliche Ausgestaltung erhielt.

Die räumliche Disposition erhellt aus der den Grundrissen beigelegten Legende und wäre somit nur noch der Façade Erwähnung zu thun. Dieselbe erscheint als eine gelungene Lösung

im Charakter unseres reizenden Wiener Barockstyles und wurde in Marmorimitation von der Firma Matscheko & Schrödl tadellos durchgeführt.

Den architektonischen Abschluss der Attica bilden vier reizende Kinderfiguren nach Entwürfen Professor Edm. Helmer's, die Freuden des Lebens darstellend, u. zw. Ehre, Ueberfluss, Schönheit und Kraft.

Bauzeit: 1887.

VILLA DES HERRN GRAFEN FELIX HARNONCOUR.

(Prater.)

Architekt: *OTTO HIESER.*

Taf. 75—80.

Bei Wahl des Bauplatzes schwebte dem Architekten die Idee vor, diesen in einem vornehmen und vom Centrum der Stadt leicht erreichbaren Theile Wiens zu suchen und es muss als eine glückliche Lösung bezeichnet werden, diesen Bauplatz in dem unver-

gleichlichen Naturparke des Praters bestimmt zu haben; auch wurde mit diesem Bau der erste Anstoss zur Errichtung eines Villenviertels, ähnlich dem des Berliner Thiergartens, gegeben.

Dem Entwurfe der Pläne für dieses Lustschlösschen mussten